

Mannigfache Fäden führen hin und wieder zwischen Verbrechen und Pfandleihen, jenen Anstalten, die auf die verschiedenartigsten Gegenstände Geld leihen; sie erhalten dafür monatliche Zinsen. Die Gegenstände werden, wenn nicht in der festgelegten Zeit abgeholt, in öffentlicher Auktion versteigert.

Die Einrichtung wurde vor langer Zeit zuerst in Frankreich getroffen. Die Pfandleihen heißen dort "Mont de Piété", Berg der Barmherzigkeit — des Mitleids.

Daß die Pfandleiher ihr recht lohnendes Geschäft aus Barmherzigkeit betreiben, glaubt in unserer illusionslosen Zeit niemand mehr. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die Anstalten zahllosen Menschen aus leichten Verlegenheiten und auch aus bitterster Not heraushelfen.

Ein kaum beschreibliches Sammelsurium von Sachen häuft sich in den Pfandleihen an. Da liegen strahlende Juwelen, würdig, eine Herrscherin zu schmücken, neben dem dünnen Goldkreuzchen der Konfirmandin — kostbare edle Pelze aus Zobel und Nerz und Persianer und einfache Herrenmäntel aus billiger Konfektion. Kunstgegenstände und Porzellan-Service, Radio-Hörer und Lautsprecher, Grammophon und Geigen, Lexika und Reisekoffer.

Kein Wunder, daß solch ein tausendfältig buntes Warenlager die Begehrlichkeit der Verbrecher reizt!

Dazu kommt die Gewißheit, daß in jeder Pfandleihe bares Geld absolut vorhanden sein muß, sowohl wie die Tatsache, daß jeder fremde Mensch die Pfandleihe betreten kann, ohne sich auffällig zu machen.

Manch schweres Verbrechen ist durch das Zusammenwirken vorstehender Umstände

Die geniale Darstellung Dostojewskys in "Raskolnikow" ist nicht in das Gebiet der dichterischen Fabel zu weisen. Ebenso wie dort die greise Verleiherin und ihre Schwester von dem jungen Studenten in furchtbarer Weise ermordet werden, ebenso

SLUB

Wir führen Wissen.